

Zeitschrift: Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Frau ohne Herz
Band: - (1989)
Heft: 25

Artikel: Was nützt mehr?
Autor: Steiner, Bea
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

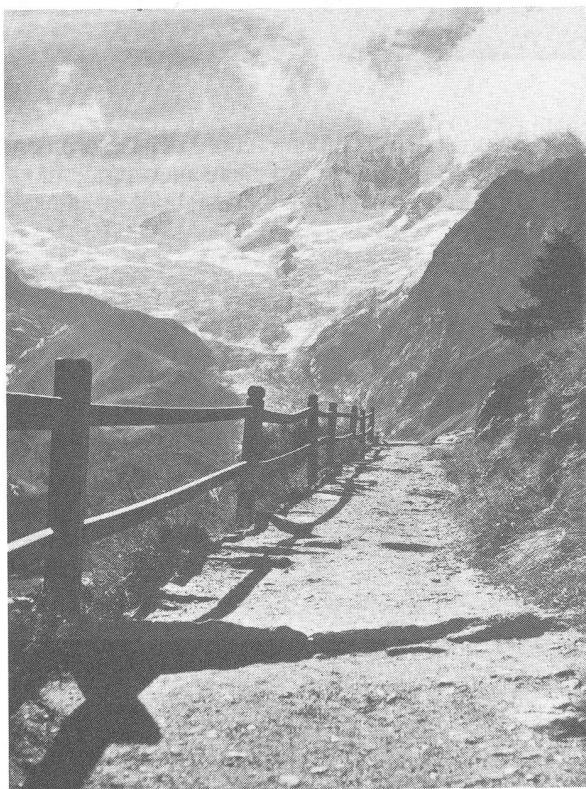
Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was nützt mehr?

In der Lesben- und Frauenwoche «Kampf und Hingabe» haben wir nach dem Vortrag von Veronika Bennholdt-Thomsen eine Diskussion über verschiedene Positionen in der Frauenbewegung organisiert.

Eine Frage, die im Laufe der Diskussion über die verschiedenen Positionen immer wieder auftauchte und mich zum Weiterdenken anregte, war: **Was nützt mehr?** – sich in Institutionen, Parlamenten einmischen und dort Frauwind zu ebensolchen Fragen hineinblasen – oder sich zurückziehen aufs Land – oder sich nur um die eigenen Freiräume kümmern. Welche Strategie ist richtig? – Welche hat's? – Was nützt mehr?



Mir scheint, dass bei dieser Formulierung der zweite Teil der Frage vergessen wird. Nämlich: **wem?** – Natürlich uns: mir, Dir, allen Lesben, allen Frauen, ist ja klar. Aber wollen wir wirklich alle das Gleiche?

Für mich ist eine Erfahrung der letzten Jahre Frauen- und Lesbenbewegung, dass ich mir nicht mehr einbilde, ich/wir könnten diese Ge-

sellschaft so rasch/rasch ändern, wenn die Aktionen nach der richtigen Strategie ausgeheckt sind. Ich gehe auch weniger von einem utopischen Gesellschaftsbild aus (unser Paradies), um meine politischen Aktivitäten zu rechtfertigen, zu erklären. Stelle mir darum auch die Frage nicht, was nützt mehr, um zu dieser Gesellschaft zu kommen.

Für mich heisst das aber nicht, mich nicht mehr zu wehren, sondern mich für *mein* Leben- und Beziehungszusammenhänge wehren – wo auch immer – mich dort wehren, wo ich bin. Konkret:

Als Architekturstudentin an der ETH hatte ich das Bedürfnis, mich mit andern Frauen zu treffen, auch um herauszufinden, was wir eigentlich mit der Architektur wollen, wie wir uns gegenseitig unterstützen und kritisieren können, um zu eigenen Kriterien über Architektur, über diese Institution ETH zu kommen. Dieses Bedürfnis stand für mich am Anfang unserer Frauengruppe, und nicht v. a. das Wissen: An der ETH kommen Frauenanliegen zu kurz, frau sollte sich darum kümmern.

Ich hatte nicht primär Lust/den Anspruch «die Frauenfrage» in irgendeiner Weise in diese männerdominierten Hallen zu tragen, sondern Lust, mich durch andere Frauen mit meiner Situation auseinanderzusetzen, mich mit ihnen mit unserer Realität zu konfrontieren. So auch Stärke zum dort Überleben aufzubauen.

Dass ich mich als Lesbe dabei «automatischer» auf Frauen beziehe, mehr Energie für diese Auseinandersetzung aufbrachte, wie die Heterofrauen das taten/tun, war/ist jedoch für mich immer wieder ein Problem, ein Frust.

Für mich als Lesbe verbessert sich durch lustvolles Zusammentreffen mit andern Frauen meine Realität, meine Situation, wo auch immer. Für Heterofrauen scheint das nur beschränkt zuzutreffen, in meinen Augen haben sie manchmal wie Aussenstehende das Bedürfnis, die Frauenfrage «irgendwo hineinzutragen».

Aber eben dieses Mich-lustvoll-mit-andern-Frauen-Auseinandersetzen gibt mir die Möglichkeit, anders über Positionen innerhalb der Frauenbewegung nachzudenken: Eher uns darüber unterhalten, warum eine was tun will, aus welcher Betroffenheit heraus sie eine Position vertritt, statt immer noch nach der «richtigen feministischen Strategie» zu suchen.

In diesem Zusammenhang weicht die Frage «Was nützt mehr» einer andern: «Wie kann ich durch die Auseinandersetzung mit andern Frauen, durch das Beziehen auf andere Frauen mich <breiter> machen, mehr Platz einnehmen – öffentlich und privat – und dadurch meine Lebensqualität verbessern»

Ich denke, dass durch eben eine solche Fragestellung eine neue politische Praxis entsteht, im Entstehen ist, eine, die sich von der, von der Linken geerbten «Strategiediskussion» abwendet und den Frauen zuwendet.

(Übrigens gibts jetzt ein tolles Buch, das versucht eine neue politische Praxis aufzuzeigen, zu entwickeln: «Wie weibliche Freiheit entsteht» – Libreria delle donne di Milano.)

Bea Steiner